



Katholisch  
in Steinfurt

Gemeinde bleiben -

Gemeinde werden

im Sinne Jesu

Pastoralplan in den Jahren des Umbruchs und der  
Neugestaltung der Pfarrei St. Nikomedes – Steinfurt

## Einführung in den lokalen Pastoralplan von St. Nikomedes, Steinfurt

Wir leben in einer Zeit der Entwicklung von Leitbildern, Zertifizierungen, Plänen und Zukunftsvisionen. Das alles kostet viel Zeit und Mühe und oftmals sind alle Beteiligten froh, wenn ein solcher Prozess vorbei ist, dabei sollte es doch dann erst recht losgehen!

Mit dieser Erfahrung im Hintergrund hat das Bistum Münster begonnen, einen Pastoralplan zu entwickeln, der sich auf wenige Aspekte beschränkt und Menschen/Gemeinden einlädt, sich mit bestimmten Blickrichtungen zu beschäftigen, um inhaltlich voranzugehen und weiterzukommen.

Damit ist klar, dass dieser Plan nicht vollständig ist und eben auch nur auf 4-5 Jahre angedacht und dann gilt es neu zu bestimmen, welche Aspekte und Blickrichtungen dann wichtig sind. So erhofft man sich im Bistum einen fortschreitenden lebendigen Prozess und dennoch ein Weitergehen in eine gemeinsame Richtung.

In diesem Sinne sind auch die Pfarreien aufgefordert worden, sich einen eigenen lokalen Pastoralplan zu schreiben, angelehnt an die Vorgaben des Bistums.

Unser Pfarreirat und Kirchenvorstand, sowie das Seelsorgeteam haben dieses nun umgesetzt.

Unser lokaler Pastoralplan für die Pfarrei St. Nikomedes hat mehrere Teile:

- 1) Eine Analyse und Beschreibung, wer wir heute sind, was unsere Geschichte ist, die uns immer noch prägt, welche Menschen in unserem Sozialraum leben, wie wir derzeit aufgestellt sind in unseren Leitungsgremien, Gruppen, Verbänden und Einrichtungen.  
Das alles geschieht unter dem alten Grundsatz: SEHEN!
- 2) Dann gilt es, das Ganze zu be-URTEILEN. Grundlage dafür sind uns biblische Geschichten und Bilder, die uns zur geistlichen Orientierung dienen.
- 3) Der dritte Schritt ist das HANDLEN! Welche Grundsätze unserer Arbeit sehen wir in diesen Jahren des Aufbaus einer neuen Pfarrei, welche Schwerpunkte setzen wir, ausgehend von den vier Optionen des Pastoralplans unseres Bistums. Und zum Schluss stellen wir klar, wie wir uns das zukünftig auch räumlich vorstellen.

Also auch unser Pastoralplan ist vorläufig und muss weitergeschrieben werden. Er ist ein Handlungspapier für die kommende Zeit. Deshalb ist er auch keine umfassende Auflistung und Wertschätzung aller Formen gemeindlichen Lebens, welches derzeit existiert. Also bitte nicht so lesen: komme ich/kommen wir darin vor? Und wenn nicht: sind wir überflüssig oder uninteressant geworden? Das wäre verheerend und wird dem Auftrag nicht gerecht, einige wenige Schwerpunkte zu setzen. Bitte so lesen: wo sehen wir Herausforderungen für uns, in welche Richtung gehen wir und wie können wir als Einzelne, als Gruppen und Gemeinschaften den Weg mitgehen?

Und immer gilt: bei Fragen bitte zunächst diejenigen fragen, die Auskunft geben können. Sonst bleibt man im Bereich der Spekulation und da kommt meistens nichts Positives heraus.

Am besten wenden Sie sich dann ans Pfarrbüro oder Pfr. Dördelmann.

Viel Freude und hoffentlich auch gute Anregungen beim Lesen des Pastoralplanes.

## **Inhaltsübersicht**

Vorwort .....	3
Wer wir heute sind .....	3
Historie der beiden Ortsteile .....	4
Sozialraumanalyse .....	5
Leitungsgremien .....	5
Einrichtungen .....	6
Gruppen und Verbände .....	7
Geistliche Orientierung .....	7
Unsere Grundsätze für die Zeit des Aufbaus .....	8
Konkrete Ausführungen anhand der 4 Optionen des Pastoralplans .....	10
Immobilienkonzept: modern – überschaubar – eindeutig .....	14
Schlussbemerkungen .....	16

## **Vorwort**

Seit der Entscheidung des Bistums Münster, dass die beiden Pfarreien St. Johannes Nepomuk, Burgsteinfurt und St. Nikomedes, Borghorst zu einer Pfarrei zusammengeführt werden sollen, haben wir einen intensiven Weg miteinander zurückgelegt.

Treffen der Pfarreiräte und Kirchenvorstände, Pfarrversammlungen und Studientage führten uns in ein gründliches Überlegen und Reflektieren unserer derzeitigen Situation. Die vier Optionen des Pastoralplans für das Bistum Münster waren für uns dabei wie ein Brennglas, einzelnen Themenfeldern unsere besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Im miteinander Gehen, Beten, Sprechen, Feiern und Diskutieren entstand so langsam dieser erste Pastoralplan, den wir hiermit vorlegen. Gerade in unserer schnelllebigen und sich rasant verändernden Zeit sind wir uns bewusst, dass wir immer wieder innehalten müssen, um uns über unseren Weg und dessen Richtung zu verständigen. Die nötige Zeit dazu und der wichtige Prozess der Kommunikation mit vielen gehören unabdingbar dazu, damit viele Menschen den Weg mitgehen können.

Daraus ergibt sich auch, dass dieser Pastoralplan ein dynamischer ist, der immer wieder weitergeschrieben werden kann, um damit am Puls der Zeit bleiben zu können.

## **Wer wir heute sind**

Unsere neue Pfarrei St. Nikomedes, Steinfurt wurde am 14.09.2014 gegründet. Sie setzt sich aus den früheren Pfarreien St. Johannes Nepomuk und St. Nikomedes zusammen. Die frühere Pfarrei St. Nikomedes in Borghorst bestand bis vor einigen Jahren aus den Pfarreien St. Nikomedes und St. Mariä Himmelfahrt.

Damit ist aus der Stadt Steinfurt mit den beiden Ortsteilen Burgsteinfurt und Borghorst eine katholische Pfarrei geworden. Derzeit gehören unserer Pfarrei rund 18.000 Katholiken an.

Die Zahl von 173 Kommunionkindern und 169 Firmlingen verdeutlicht, dass wir noch geprägte volksskirchliche Elemente haben, wobei wir deutlich wahrnehmen, dass Glaubenswissen und Glaubenspraxis bei den jungen Menschen gegen Null laufen.

Die Anzahl der kirchlichen Trauungen mit ca. 17 im Jahr zeigt, dass mit Erreichen der Volljährigkeit bei vielen der Kontakt zur Pfarrei klar verloren geht.

113 Personen wurden im vergangenen Jahr in der Pfarrei getauft, in 2015 etliche Erwachsene. Da aber 160 Menschen beerdigt wurden und 105 aus der Kirche ausgetreten sind, wird deutlich, wie schnell der Schrumpfungsprozess voranschreitet.

Die Austritte haben einen besonderen Schub bekommen durch die Ereignisse in Limburg und das Hin und Her um das Marienhospital, das für viele nicht nachvollziehbar ist und wodurch sich viele enttäuscht abwenden.

Mit den Auseinandersetzungen im Rahmen der Insolvenz der Christlichen Krankenhaus-trägersgesellschaft haben wir als Kirche einen immensen Imageschaden erlitten, der sicher noch Jahre anhalten wird. Dabei sind wir als Pfarrei vor Ort nicht direkt Gegenstand der Kritik, bekommen aber die Auswirkungen deutlich zu spüren.

Die Entwicklungsprognose des Kreises Steinfurt sagt unserer Stadt einen Rückgang an Einwohnern bis 2030 um fast 11 % voraus. Auch wir werden – wie der gesamte Kreis Steinfurt: weniger - älter - bunter.

### **Historie der beiden Ortsteile**

Wer in Steinfurt lebt und arbeitet, bekommt zwangsläufig die Rivalität der beiden Ortsteile mit, die oft in Form von Humor geäußert wird, aber immer noch Vorbehalte nährt. Burgsteinfurt ist aufgrund seiner Reformationsgeschichte die evangelische Enklave des Münsterlandes gewesen. Auch wenn die beiden Konfessionen heute etwa gleich stark vertreten sind (5.800 ev. Christen – 5.300 katholische Christen), so wirken diese historischen Tatsachen nach. Geschichtlich war Borghorst das katholische Bollwerk gegen das protestantische Burgsteinfurt. Auch heute sind die Katholiken in Borghorst gegenüber der kleinen evangelischen Gemeinde sehr stark Übergewichtet (12.700 Katholiken – 1.000 ev. Christen).

Wir sind als Pfarrei der Überzeugung, dass sich aus dieser Historie für uns eine konkrete Verpflichtung ergibt: An den Orten, wo die Trennung vollzogen wurde, haben wir alles zu tun, um das Gemeinsame zu entwickeln. Deshalb hat sich in der ganzen Stadt eine lebendige und verlässliche Ökumene entwickelt, in der wir uns gegenseitig wie selbstverständlich stärken, begegnen und als Amtsträger in politischen oder gesellschaftlichen Kontexten auch vertreten. Unser Motto: „Nach außen hin sind wir eine Kirche“ wird immer stärker umgesetzt und wahrgenommen.

Da die beiden Ortsteile, die aufgrund der politischen Neuordnung 1975 zu einer Stadt zusammengeführt wurden, um Kreisstadt zu werden, ihre Rivalität und Unterschiedlichkeit pflegen (alle politischen, sportlichen und gesellschaftlichen Gruppen gibt es doppelt), sind wir als Kirche eine Art Vorreiterinstitution, die vorlebt, dass Unterschiedlichkeit auch verbinden kann und nicht trennen muss.

Der Neujahrsempfang der Stadt wird seit Jahren von den Kirchen durchgeführt. Auch unser caritatives/diakonales Engagement wie die Tafel u.Ä. unterscheidet nicht mehr nach den Ortsteilen. Mit dieser besonderen gesellschaftlichen Situation gehen wir als Pfarrei konstruktiv um und setzen Akzente, die in der Bevölkerung sehr deutlich und positiv wahrgenommen werden.

## **Sozialraumanalyse**

Auf einem Studientag haben wir 2014 ausführlich über die Ergebnisse der Sinus-Studie für unseren Sozialraum gesprochen und ermittelt, dass wir in der Tat zwei recht unterschiedliche Stadtteile in Steinfurt haben.

In Burgsteinfurt, dem Ortsteil mit viel Verwaltung, Schulen, Fachhochschule, Finanzamt und Kreisbehörden, finden sich die eher höheren sozialen Milieus. Ein überdurchschnittlicher Anteil ist dort bei den „Performern“ zu verzeichnen.

In Borghorst, der traditionellen Arbeiterstadt (aufgrund der ehemaligen Textilindustrie), finden sich stärker traditionelles und bürgerliches sowie mehr prekäres Milieu.

Unsere Pfarrei wird hauptsächlich von Menschen des traditionellen Milieus und der bürgerlichen Mitte getragen.

Das traditionelle Milieu wird aber in den nächsten 10 Jahren fast vollständig verschwinden und derzeit ist nicht absehbar, wer an dessen Stelle treten wird.

Das adaptiv-pragmatische Milieu wird kirchliche Angebote gerne zu privaten Zwecken nutzen, aber eher nicht Träger der Pfarrei werden. Auch aus anderen Milieus werden nur einzelne Personen zu verlässlicher und tragender Mitarbeit gewonnen werden.

Auch andere Milieus wie das sozial-ökologische oder das liberal-intellektuelle Milieu werden eher zum projekthaften Engagement bereit sein als zu dauerhafter Verbindlichkeit.

Hier liegt eine der spannenden Aufgaben der Gegenwart, neue Begegnungsräume und Gelegenheiten zu nutzen, um als Kirche sichtbar in der Gesellschaft vorzukommen.

## **Leitungsgremien**

Das Seelsorgeteam besteht derzeit aus 5 Priestern, 2 nebenamtlichen Diakonen und 3 Pastoralreferentinnen sowie einem Pastoralreferenten, dazu kommen noch 3 emeritierte Pfarrer und ein emeritierter Diakon. Der leitende Pfarrer ist gleichzeitig auch Kreisdechant für den Kreis Steinfurt und in diesem Aufgabenfeld ebenfalls tätig.

Dazu kommt, dass derzeit alle Pastoralreferentinnen und Referenten nicht mit 100 %-Stellen in der Pfarrei tätig sind, sondern entweder weitere Aufgaben wahrnehmen oder reduzierte Stellen haben.

Das erfordert eine besondere Aufmerksamkeit bei der Kommunikation, zumal aufgrund der baulichen Situation auch in den nächsten Jahren die engsten pastoralen Mitarbeiter auf mindestens fünf verschiedene Standorte in der Stadt verteilt sein werden.

Der Pfarreirat besteht aus 14 Personen, jeweils sieben aus Burgsteinfurt und Borghorst, dazu der leitende Pfarrer, der Kaplan und eine Vertretung der Pastoralreferenten mit Stimmrecht.

Der Verwaltungsausschuss besteht aus 16 Mitgliedern und wird im November bei den regulären KV-Wahlen neu gewählt. Dieses Gremium arbeitet mit Gattungsvollmachten in den Ausschüssen und ist dadurch handlungsfähig. Ansonsten würde die Fülle der Aufgaben alle überfordern.

Mit der jährlichen Klausurtagung aller drei Gremien wird gewährleistet, dass Prozesse reflektiert werden, Neues gemeinsam beschlossen und die Gemeinschaft untereinander gestärkt wird.

Zudem haben beide Ortsteile des Pfarrgebietes eigene Gemeindeausschüsse erhalten, die die örtlichen Traditionen weiter begleiten und die Lebendigkeit vor Ort koordinieren helfen.

## **Einrichtungen**

Unsere Pfarrei unterhält sieben Kindertageseinrichtungen, z.T. als Familienzentrum. Das ist für uns die pastorale Chance, junge Familien anzusprechen und sie mit der Gemeinde in Kontakt zu bringen. Darauf wollen wir zukünftig verstärkt achten und unsere Ressourcen einbringen. Ein gemeinsames Sommerfest im Pfarrgarten, der gemeinsame Einkehrtag für Erzieherinnen sowie ein gemeinsamer religionspädagogischer Arbeitskreis für Erzieherinnen sind erste konkrete Handlungsfelder. Weitere sollen unbedingt dazukommen. Dabei ist uns die Kooperation mit den beiden Caritaskindergärten wichtig, die an vielen Projekten teilnehmen (u.a. Kitas – Lernorte des Glaubens).

Ein weiterer Schwerpunkt ist für uns die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Mit der Einrichtung Kindertreff ‚Kiste‘ in Burgsteinfurt und dem OT-Heim in Borghorst verfügen wir über eine jahrzehntelange Erfahrung in diesem Bereich und kommen durch den Offenen Ganztage mit vielen Kindern und Jugendlichen in Berührung. Wir sind einer der größten Träger im Bistum im Bereich OT-Arbeit.

Auch etliche Sozialeinrichtungen gehören selbstverständlich zum Stadtbild dazu: Kleiderkammern, das Sozialbüro „Offenes Ohr“ (ökumenisch), die Steinfurter Tafel (ökumenisch) u.a.m.

Schon jetzt wird deutlich, dass die Sorge um die Menschen, die bei uns Asyl, Schutz und Zukunft suchen, ab sofort uns als Gemeinde herausfordert und Kräfte binden wird. Dieser Aufgabe wollen wir uns stellen und sie wird uns viele Jahre beschäftigen.

## **Gruppen und Verbände**

Unsere Pfarrei erfreut sich einer Vielzahl an Gruppen und Verbänden, die maßgeblich das Leben in der Pfarrei mittragen und gestalten helfen, wofür wir sehr dankbar sind. Wir freuen uns, dass zahlreiche Gruppen miteinander gut in Kontakt sind und sich auch in die evangelische Gemeinde und die Stadt hinein gut vernetzen.

Wir sehen aber auch, dass einige der Gruppen zukünftig wegen Überalterung verschwinden werden und andere mit deutlich weniger Mitgliedern weiterleben müssen. Schon heute ist es oft schwierig, Personen für die Übernahme von Ämtern und Verantwortung zu finden.

Die Perspektive ist sicherlich, dass wir etliches in Projektgruppen anbieten werden, weil die heutige Mentalität der Gesellschaft (auch aufgrund der flexiblen Arbeitssituation) dies erforderlich macht. Dennoch brauchen wir als Pfarrei auch konstante Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die dem Ganzen Kontinuität geben.

Weiterhin fällt auf, dass auch in den bisherigen Verbänden und Gruppen oft ein hoher Bedarf an Glaubensvermittlung und Spiritualität herrscht, den wir verstärkt in Glaubenskursen und neuen religiösen Angeboten aufgreifen wollen, damit die Menschen nicht geistlich verhungern und nur zu Aktivisten werden. Das zieht keine Menschen mehr an.

Insofern gewinnt für uns der Bereich „Spiritualität und Glaubensschulung“ zunehmend an Bedeutung.

## **Geistliche Orientierung**

Auf unserer ersten Klausurtagung im Januar 2013 haben wir bewusst die Kundschaftergeschichte aus Num 13 gewählt, dazu die Lektüre von Christian Henneke, Kirche, die über den Jordan geht.

Wir erleben uns als Pfarrei in einer Zeit des Übergangs. Die vertraute Volkskirche ist fast nur noch Erinnerung, verbliebene Formen daraus entleeren sich zusehends (siehe Kommunion- und Firmkatechese). Wir schätzen die verbliebenen Ausprägungen von Volkskirche in den Verbänden und Gruppen sehr, weil sie das Gemeindeleben derzeit tragen.



Gleichzeitig wissen wir, dass wir allein damit zukünftig nicht überleben können. Neue Ideen sind gefragt – allerdings nicht nur als einzelne Events. Neue Wege müssen gesucht werden, um Gott in dieser Welt sichtbar und spürbar zu machen. Wir ermutigen ausdrücklich Kundschafterinnen und Kundschafter, sich auf unbekanntes Gebiet vorzuwagen, auszuprobieren, Erfahrungen zu sammeln und allen zu berichten. Darin sehen wir keine Konkurrenz zu Bestehendem, sondern notwendige Ergänzung.

Gerade auch durch die Worte des Papstes ermutigt, der sich lieber eine Kirche mit Beulen wünscht als eine auf sich allein zurückgezogene Gemeinschaft, riskieren wir neue Formate wie „querBet – Kirche an ungewöhnlichen Orten“, den „Zwischenstopp“ u.a.m. Dabei setzen wir durch das Gespräch innerhalb der Gemeinde darauf, dass andere keine „Riesenangst“ bekommen und die Kundschafter nicht entmutigt werden.

Auch eine intensive Begleitung von KCGs (Kleine Christliche Gemeinden) durch Christian Henneke hat hier vor Ort sehr konkrete Früchte getragen.

Wir nehmen wahr, dass sich Kirche im gesellschaftlichen Kontext massiv verändern wird und auf ganz neue Fragen der Menschen und ihrer Suche Antworten geben muss. Vieles werden wir zunächst als Abbruch erleben und erleiden müssen.

Dass die Zahl der Atheisten spürbar sinkt und sich stattdessen eine neue Gruppe - religiös ohne Gott - herausbildet, macht uns deutlich, wie sehr Menschen immer wieder auf der Suche sind.

Wir erleben, dass Menschen uns als Pfarrei temporär und zu bestimmten Anlässen oder Zeiten brauchen und suchen, und erfahren da, was Christian Henneke als „Gemeinde als Pilgerherberge für Suchende“ beschrieben hat. Für diese Menschen wollen wir eine gute Herberge sein und nicht nur eine Notunterkunft. Das setzt auch voraus, dass unsere Gebäude ansprechend und erkennbar sind.

## **Unsere Grundsätze für die Zeit des Aufbaus**

Bei einem Visionsworkshop und einer weiteren Klausurtagung von Pfarreirat und Verwaltungsausschuss Anfang 2015 haben wir uns dann konkret auf einige Grundsätze für die nächste Zeit geeinigt.

### 1) Glaube lebt in überschaubaren Gruppen.

Nur in einer zahlenmäßig überschaubaren Größe können Menschen sich beheimaten, sich gegenseitig gut im Blick haben, an den Sorgen und Freuden, Ängsten und Fragen

gegenseitig Anteil nehmen. Je größer die Pfarrei als Ganzes wird, umso stärker müssen wir die vielen kleinen Zellen lebendig erhalten. Für uns heißt das konkret: Wir werden nur drei bis vier Termine im Jahr für alle in der Pfarrei anbieten (derzeit: Patronatsfest, Gemeindefreizeit, Neujahrsempfang und Wallfahrt), damit genügend Raum bleibt für alle Gruppen und Verbände, die eigenen Programme durchzuführen. Der Pfarreirat legt schon im Spätsommer diese Termine für das kommende Jahr fest, damit sich alle bei der Jahresplanung darauf einstellen können. Wir wissen auch, dass sich etliche andere Termine überschneiden werden. Das erleben wir als Vielfalt und nicht als Beschränkung.

## 2) Glaube braucht Gesichter und Beziehung.

Wir nehmen wahr, dass es immer auch eine Frage von Beziehung ist, ob Glaube sich entwickeln kann oder nicht. Die große Angst der Menschen in immer größer werdenden Pfarreien ist die Angst vor Anonymität. Niemand kennt mich dann noch!

Glaube entwickelt sich dort, wo Menschen miteinander in Beziehung leben und gemeinsam Wege des Glaubens suchen und gehen. Für uns heißt das konkret, dass sich das Seelsorgeteam nach Verantwortlichkeiten für Gruppen und Verbände aufgeteilt hat. Sie sind dann dort das „Gesicht“ der Pfarrei. Gleiches gilt für alle Schulen und Kindertageseinrichtungen. Auch dort hat das Team die Zuständigkeiten aufgeteilt. So wollen wir erreichen, dass die Kinder im Laufe der Zeit wissen: Der oder die ist von der Gemeinde. Das ist uns wichtiger, als dass alle wissen, wer der leitende Pfarrer ist.

## 3) Neues ermöglichen – Altes bewahren

In dieser Zeit des Umbruchs erleben wir, dass wir auf verschiedene bisherige Formen angewiesen und dankbar sind, dass die Gruppen und Verbände eine Menge Leben in der Pfarrei tragen. Ohne sie würde vieles zusammenbrechen.

Gleichzeitig nehmen wir auch wahr, dass in Zukunft neue Wege zu beschreiten sind, um Menschen in einem veränderten gesellschaftlichen Kontext zu erreichen. Für uns heißt das konkret: Wir wollen das Vorhandene wertschätzen und gleichzeitig neue Ideen fördern. Wichtig sind dabei gegenseitige Information und Transparenz, damit die Ungleichzeitigkeit nicht zu Verstimmungen führt, sondern von gegenseitiger Achtung getragen wird.

#### 4) Wachsen und Reifen braucht Zeit.

Das Zusammengehen der beiden Steinfurter Gemeinden ist aufgrund der Eigenprägung und Geschichte für uns ein langer Prozess. Eine Verbundenheit und eine neue Identität müssen langsam wachsen und reifen. Die Menschen sollen auf diesem Weg mitgenommen werden, was von den Verantwortlichen Augenmaß und Klugheit erfordert. Konkret heißt das für uns: Wir schaffen ab und zu Begegnungen und setzen darauf, dass sich durch menschliche Kontakte Weiteres entwickelt. Das beobachten wir dankbar bei der KFD, bei Kolping und KAB, bei den Chören und bei anderen Gruppierungen.

Wir wollen Veränderungen ausreichend kommunizieren und beide Standorte der Pfarrei in ihrer Eigenart erhalten.

### **Konkrete Ausführungen anhand der 4 Optionen des Pastoralplans**

Auf der gemeinsamen Klausurtagung Anfang 2015 haben sich der Pfarreirat, das Seelsorgeteam und der Verwaltungsausschuss viel Zeit genommen, um über die vier vorgeschlagenen Optionen des Pastoralplans nachzudenken und sie auf unsere derzeitige Situation anzuwenden. Im Einzelnen haben wir folgende Ergebnisse mitgebracht und zum großen Teil auch bereits umgesetzt. Neue, aktuelle Themen kamen dazu. Auf der Klausurtagung im März 2016 werden wir Erreichtes reflektieren und gegebenenfalls Änderungen und Weiterentwicklungen besprechen.

Die Optionen im Einzelnen:

#### Option für das Aufsuchen und Fördern der Charismen

Wir sind uns bewusst, dass es eine Änderung der Perspektive ist, wenn wir nicht zuerst fragen: „Wen brauchen wir für welche Aufgaben?“, sondern Menschen wahrnehmen mit ihren Begabungen und Fähigkeiten und der Frage: „Wofür brennst du?“ Ehrlicherweise müssen wir sagen, dass wir immer auch für konkrete Aufgaben Menschen suchen und ansprechen müssen, wobei wir durchaus darauf achten, ob die Person auch zur Aufgabe passt.

Wir erleben in unseren Gruppen und Verbänden, dass oft mit Worten gesagt wird, Neue seien herzlich willkommen. Die konkrete Wirklichkeit sieht aber oft anders aus und die Neuen sollen sich nur ohne wirkliche Veränderungen in das Bestehende einfügen. Menschen, die neu in der Gemeinde eintreffen, werden oft nicht in ihrem Wunsch nach Gemeinschaft angesprochen und wir haben für Begegnung kaum Orte. So haben wir zu vielen den Charakter einer reinen Dienstleistungskirche.

Ziele:

Wir wollen neu einüben, Menschen in unserer Pfarrei und darüber hinaus mit ihren Begabungen wahrzunehmen, ohne sie gleich zu verzwecken. Wir wollen Möglichkeiten schaffen zu Begegnungen, bei denen Menschen sich willkommen fühlen und wir einander kennen lernen können. Wir wollen mit Menschen entdecken, in welcher Weise sie Gemeinschaft mit uns wünschen und was sie suchen und/oder anbieten können.

#### Option für eine Einladung zum Glauben

Wir nehmen wahr: Es wächst der Wunsch nach Glaubenskursen oder Angeboten, die Menschen stärker mit dem eigenen Glauben konfrontieren und die sie als Gewinn für sich erleben. Damit verbunden ist nicht notwendigerweise der Wunsch nach Liturgie.

Wir erleben eine wachsende Zahl an Erwachsenenkatechesen, die mit großer Intensität und als Bereicherung erlebt werden.

Auch die Teilnahme an Pilgerreisen ist ein Höhepunkt für die Teilnehmenden und wird als große Glaubensstärkung erlebt und nachgefragt.

Ein weiteres wichtiges Thema: Was bieten wir an für junge Erwachsene in der Zeit zwischen Gruppenleiter und Elternschaft bzw. für Erwachsene ohne Kinder? Auch hier gibt es eine stärkere Nachfrage und Einforderung.

Sehr erfolgreich haben wir eine neue Taufkatechese eingeführt, die Familien von Täuflingen zusammenführt, gemeinsam vorbereitet und in die Vorbereitung der Taufe miteinbezieht.

Wir bemühen uns sehr, in Erstkommunion- und Firmkatechese heutige Wege der Glaubensvermittlung zu finden und gerade bei der Erstkommunion auch die Familien mit einzubinden. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen in den Katechesen ist noch volkskirchlich hoch. Sorge bereitet uns gerade in der Firmkatechese der hohe Anteil der Jugendlichen, die fast gar nicht mehr für Inhalte zu gewinnen sind und die durch ihre Nicht-Motivation anderen eine gewinnbringende Katechese unmöglich machen. Die Motivation zur Firmung ist oft nur Geld oder sind die Geschenke; nur wenig Interesse besteht am Glauben selbst.

Mit Sorge nehmen wir wahr, dass wir Menschen, denen die Gottesgewissheit der Eltern abhanden gekommen ist und die sich in einer massiven Gotteskrise befinden, kaum ansprechen oder erreichen können. Es fehlt uns an verständlicher Sprache, die unsere selbstverständlichen theologischen Begriffe neu definiert und entstaubt, damit diese Menschen Gott als Hoffnungswort neu verstehen können. Hierzu bedarf es dringend auch der theologischen Fortbildung.

Ziele:

Wir schaffen ein neues Format für die Zielgruppe junger Erwachsener (ohne Kinder), welches mittlerweile als ‚querBet‘ umgesetzt wird und Kirche an ungewöhnliche Orte bringt mit Themen, die als Einsteigerthemen locken.

Wir wollen verschiedene Möglichkeiten für Glaubenskurse entwickeln und einsetzen, um unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Dieses Konzept muss noch erarbeitet werden. Damit wollen wir Menschen befähigen, selber Auskunft über ihren Glauben zu geben, wenn sie in der Familie, in der Nachbarschaft oder am Arbeitsplatz angesprochen werden.

Wir haben differenzierte Wege der Firmkatechese entwickelt und werden sie nach dem ersten Durchgang in diesem Jahr weiter reflektieren. Dabei wollen wir dahin kommen, dass die Jugendlichen, die „mehr“ wollen, auch mehr bekommen und nicht durch das Desinteresse anderer gestört werden.

#### Option für eine Verbindung von Liturgie und Leben

Wir nehmen wahr, dass unsere werktäglichen Gottesdienste von einer kleinen, treuen Schar besucht werden, aber jeder Platz, der leer wird, nicht mehr nachbesetzt wird. Auch bei den normalen Sonntagsgottesdiensten ergibt sich ein ähnliches Bild. Menschen kommen zu Gottesdiensten anlässlich bestimmter Ereignisse oder besonderer Gestaltung, wie Familiengottesdienste u.a.m.

Dabei nimmt die Fähigkeit, sich in der Liturgie sicher zu bewegen, stark ab. Die Frage nach der Eucharistie stellt sich bei immer weniger Beerdigungen (ca. 65 % als Wortgottesdienst) und Trauungen (ca. 70 % als Wortgottesdienst).

Auch in den Schulgottesdiensten wird der Abstand zur Gottesdienstform und zum Ritus immer deutlicher.

Bei den regelmäßigen Gottesdienstteilnehmern gibt es den klaren Wunsch nach Predigtreihen, um Glaubensthemen zu vertiefen. Dabei ist der Wunsch nach einer verständlichen Sprache in der Liturgie sowie einer Einführung in die Lesungstexte klar benannt worden und zeigt das Interesse, Liturgie bewusst mitfeiern zu können.

Wir haben ausgesprochen gute Erfahrungen gemacht mit dem Reisesegen, den alle persönlich nach den Gottesdiensten während der Sommerferien empfangen können. Wir sehen darin durchaus den Wunsch vieler Menschen nach einem persönlichen Segen. Das kann vermutlich auch bei anderen Anlässen gewünscht sein.

Alternative Gottesdienstorte kommen ebenfalls gut an, wie der ökumenische Pfingstgottesdienst im Bagno, der Erntedankgottesdienst auf dem Bauernhof oder der „Gang nach Betlehem“ im Advent in die Scheune.

Wir wollen sonntags die Prediger bitten, jeweils mit einem kurzen Gedanken in die Lesungstexte einzuführen, damit wir diese für den roten Faden der Predigt besser verstehen und einordnen können.

Wir werden mit allen an der Liturgie und deren Vorbereitung Beteiligten einen Klausurnachmittag machen und die Adventszeit/ Fastenzeit gemeinsam inhaltlich planen und eine Themenreihe entwerfen.

Wir werden uns in den ostdeutschen Diözesen erkundigen, wie sie missionarische Pastoral verstehen und leben, sowie stärker zu anlassbezogenen Gottesdiensten einladen: für alle Liebenden am Valentinstag z.B., für alle Trauernden, für alle Kranken und Leidenden etc.

### Option für eine dienende Kirche

Wir nehmen wahr, dass es in unserer Pfarrei eine Fülle an Einrichtungen gibt, in denen wir karitativ und den Menschen dienend aufgestellt sind. Seien es die Kleiderkammern, der SKF (Sozialdienst katholischer Frauen), die Tafel, die wir ökumenisch betreiben, das Sozialbüro ‚Offenes Ohr‘, die OT-Angebote, der Offene Ganztag u.a.m.

Wir sind eingebunden in die aktuelle Flüchtlingsarbeit und wissen, dass diese uns die kommenden Jahre sicher beschäftigen wird. Wir arbeiten mit den evangelischen Gemeinden, der örtlichen Moschee und der Stadt zusammen, um in einem Netzwerk die positive Stimmung in der Bevölkerung aufzugreifen und effektive Hilfe zu leisten.

Wir haben enge Verbindungen zum Caritasverband und sind gerade mit der Stelle für ehrenamtliche Caritas in den Gemeinden gut vernetzt.

Wir nehmen wahr, dass wir als Kirche in diesem Bereich eine hohe Kompetenz und Glaubwürdigkeit haben und immer wieder als Erstansprechpartner gesucht werden.

Wir pflegen bewusst unsere Partnerschaften mit San Antonio Abad in El Salvador, mit der Diözese Jagdalpur in Indien und dem Bistum Chisinau in der Republik Moldau, weil wir dienende Kirche vor Ort und in der Welt sein wollen.

Ziele:

Unsere verschiedenen Angebote sollen übersichtlich dargestellt und bekannt gemacht werden. Manches ist einfach nicht bekannt oder präsent genug.

Wir wollen allen Engagierten in der dienenden Kirche Wertschätzung zeigen, weil wir damit auch Menschen erreichen, die nicht zu unserer Kirche gehören, denen ein sozialer Einsatz aber wichtig ist.

Über die Presse und andere Wege wollen wir öffentlicher kommunizieren, was wir anbieten und benötigen.

Wir werden die Flüchtlingshilfe zu einem Schwerpunkt unserer Arbeit machen und damit unserer gesellschaftlichen und geistlichen Verantwortung gerecht werden.

Wir bauen unsere Ausbildung zu Lotsen für Flüchtlinge aus und übernehmen die Verantwortung für Erstkontakte.

Wir stellen Wohnraum zur Verfügung und entwickeln Ideen für die Integration der Menschen, die sich hier eine neue Perspektive aufbauen.

Wir entwickeln mit der Stadt zusammen ein Forum für Handwerksbetriebe, um Flüchtlinge und benachteiligte Jugendliche in Arbeit zu bringen.

Wir werden unsere offene Kinder- und Jugendarbeit im Kindertreff ‚Kiste‘ und im OT-Heim weiterhin als Schwerpunkt unserer Pastoral weiterentwickeln.

### **Immobilienkonzept: modern – überschaubar – eindeutig**

Als Pfarrei wollen wir auch zukünftig nahe bei den Menschen sein und uns als Kirche modern und aufgeschlossen präsentieren. Das wollen wir auch mit einer guten Konzentration unserer Gebäude verwirklichen.

In Burgsteinfurt ist dieser Prozess bereits nahezu abgeschlossen. Durch die Veräußerung des Ludwigshauses und den Neubau des Nepomuk Forums haben wir auf engstem Raum Kirche (auch innen renoviert), Pfarrheim und Pfarrhaus. Dadurch hat auch der Kirchplatz als pastoraler Ort, an dem ganz viel Begegnung stattfindet (z.B. Kirchkaffee), eine zusätzliche Aufwertung erfahren, die weiter zu entwickeln sein wird und der wir auch zukünftig Rechnung tragen wollen. Die beiden Kitas sind auf U3 Standard renoviert, beim Familienzentrum haben wir außerdem einen Raum für eine U3 Gruppe angemietet, der dann möglicherweise nach Ablauf der Mietfrist wieder abgebar wäre. Damit treten wir als Kirche in Burgsteinfurt modern, für alle klar erkennbar und konzentriert auf.

In Borghorst haben wir den Prozess begonnen. Das Pfarrhaus ist grundrenoviert, der Pfarrgarten grundgepflegt und eine Teilfläche wird auf Erbpacht an den Familienwirtschaftsring abgegeben.

Nachdem der Caritasverband sich entschieden hat, die Immobilie am Kirchplatz aufzugeben und an anderer Stelle neu zu bauen, ergibt sich für uns als Pfarrei, dass wir diesen Standort aufgrund der günstigen Lage direkt gegenüber der Kirche übernehmen werden. In diesem Gebäude und der ehemaligen Vikarie werden zukünftig untergebracht sein:

- a) Pfarrverwaltung
- b) die Büros der Seelsorgerinnen und Seelsorger
- c) die Verbundleitung
- d) die Verwaltungsreferentin
- e) die Bücherei
- f) das Kreisdekanatsbüro
- g) das Kreisbildungswerk
- h) die Pressestelle für die Region Borken/Steinfurt
- i) ein Pfarrsaal
- j) einige Gruppenräume.

Damit haben wir an der Pfarrkirche eine gute Konzentration und einen modernen, eindeutigen Ausdruck als Pfarrei und endlich auch einen dringend benötigten Gemeindesaal.

Das OT-Heim bleibt für die Jugendarbeit unabdingbar.

Im Bereich des Standortes St. Marien gibt es dringenden Handlungsbedarf, was den Theresiakindergarten angeht, der baulich abgängig ist. An den Kindergarten angebaut ist das Don-Bosco-Heim als derzeitiges Gemeindezentrum. Hinter den beiden Gebäuden gibt es noch einen großen Bolzplatz. Eine Grundsatzentscheidung, durch das Kreisjugendamt abgeklärt, ist, den Theresiakindergarten an diesem Standort neu zu bauen. Auch sollen an diesem Standort ein Gottesdienstraum und eine Versammlungsmöglichkeit für Gemeindegruppen bleiben. Die Marienkirche oder Teile der Kirche soll bzw. sollen Mittelpunkt werden und als Landmarke deutlich machen, dass wir dort als Kirche präsent sind und bleiben. Hier wollen wir uns deutlich reduzieren, aber dennoch erkennbar und attraktiv bleiben.



## **Schlussbemerkungen**

Die vorgelegten Überlegungen sind die Erkenntnisse unserer Pfarrei auf dem gemeinsamen Weg durch die letzten zwei Jahre. Manches ist gewachsen und eindeutiger geworden. Bei anderen Punkten sind wir in der Experimentierphase und werden Entwicklungen weiter verfolgen. Dann zeigt uns die Flüchtlingsthematik, dass wir auch immer wieder mit Überraschungen zu rechnen haben.

Es bleibt für uns eine spannende und herausfordernde Aufgabe, als Pfarrei unser Miteinander und unseren missionarischen Auftrag in der Welt zu bedenken und neu auszuloten. Wir wollen das auch ausdrücklich als geistlichen Weg miteinander tun, damit letztlich das herauskommt, was unser Auftrag ist: dass Jesus selbst auf uns als Steine seine Kirche bauen kann.

Steinfurt, Oktober 2015

---

Leitender Pfarrer

Pfarrerrat

Verwaltungsausschuss